

Pressemitteilung

13.12.2016

M20 - Jetzt beginnt die entscheidende Arbeit

Das Wettbewerbsergebnis für das Museum für Kunst des 20. Jahrhunderts – kurz M20 – hat dem Kulturforum keine Lösung beschert, die ohne weiteres die städtebaulichen Anforderungen dieses ganz besonderen Ortes erfüllt. Es geht hier nicht nur um einen Berliner Ort, sondern um ein Kulturzentrum europäischen Ranges. Auf das Berliner Kulturforum sind die Augen der Welt gerichtet.

Die Überarbeitung des Siegerentwurfs im Hinblick auf seine stadträumliche und städtebauliche Wirkung wird zur Bewährungsprobe nicht nur für den Auslober. Die Verantwortung für die weitere Ausarbeitung und Umsetzung des Projektes M20 liegt beim neu gewählten Senat von Berlin, dem 2017 neu zu wählenden Bundestag als Bauherrn, den in der Bundesregierung Verantwortlichen sowie der Stiftung Preussischer Kulturbesitz als Bedarfsträger und Nutzer des Museums.

So wie der prämierte Entwurf das Gebäude disponiert und wo er es hinstellt, droht die Zerstörung des öffentlichen Raumes am Kulturforum, und die Verantwortlichen sind gefordert, dies noch zu verhindern. Gefordert sind also vor allem der Berliner Senat und insbesondere die neue Stadtentwicklungssenatorin und der neue Kultursenator. Deren Verantwortung betrifft nicht mehr die Vorbereitung und den Verlauf des Wettbewerbsverfahrens, sie greift aber unmittelbar jetzt beim Umgang mit dem Ergebnis.

Im Vorfeld des vorgelagerten „Ideenwettbewerbs“ hatte die Stiftung Zukunft Berlin im Oktober 2015 angemahnt:

„Ein neues Museum ist nicht ohne ein neues Kulturforum zu haben; nicht ohne

- ein System öffentlicher Räume, das inhaltlich und gestalterisch den Anspruch an ein wirkliches „Forum“ einlöst;*
- räumliche und funktionale Beziehungen zwischen allen Gebäuden, besonders der Philharmonie, der Neuen Nationalgalerie, der Staatsbibliothek und der St. Matthäus-Kirche sowie zum gesamten Umfeld einschließlich Potsdamer und Leipziger Platz;*
- Entwicklungsperspektiven für die Eingangssituation der Gemäldegalerie und andere Teile des Gebäudebestandes;*
- Ideen zur Gestaltung der Sigismundstraße, der Tiergartenstraße, des Kanalufers und vor allem der Potsdamer Straße;*
- Vorschläge zum Umgang mit dem Verkehr auf dem Kulturforum.“*

Die Wettbewerbssieger haben erklärt, wie wichtig ihnen die jetzt anstehende Bearbeitungsphase ist. Sie haben die Qualität und die Erfahrung, diese Phase gemeinsam mit den Berliner Verantwortlichen so zu nutzen, dass Forderungen vom Oktober 2015 nun Eingang finden können in eine Planung, die Bestand hat.

Kontakt:

Anett Szabó
Stiftung Zukunft Berlin
Projektmanagement
Klingelhöferstraße 7
10785 Berlin

Tel. +49 30 26 39 229-14
Fax +49 30 26 39 229-22
szabo@stiftungzukunftberlin.eu
www.stiftungzukunftberlin.eu

Vier ausgewählte Beispiele als Belege für die Unabdingbarkeit einer Planungsänderung des Siegerentwurfs in städtebaulicher Hinsicht:

- Die beiden sich kreuzenden Passagen durch das vorgeschlagene Gebäude müssen erst noch zu einem glaubhaften Angebot öffentlichen Raumes werden. Der Nutzer darf sie nicht irgendwann aus betrieblichen oder kuratorischen Gründen für die permanente öffentliche Durchwegung schließen müssen. Auch müssen ihre Anschlüsse an den umgebenden Freiraum plausibler platziert werden.
- Der prämierte Entwurf erfordert zwingend die Verschiebung der Potsdamer Straße nach Osten und ihre Verschmälerung und Neugestaltung. Dass im Wettbewerbsentwurf die Nordwestecke des Gebäudes sich der Kurve der Potsdamer Straße anschmiegt, stößt einen geradezu darauf, dass die Überarbeitung und das ohnehin anstehende Bebauungsplanverfahren sich unabweisbar auf die Zukunft der Potsdamer Straße erstrecken müssen, bevor alles zu spät ist. Ein Museumsgebäude dieser Größe, Bedeutung und zu erhoffender Lebensdauer kann seine äußere Kontur nicht aus dem Verlauf einer Straßentrasse beziehen, die einmal unter heute hinfälligen Voraussetzungen (dem Vorrang des Autoverkehrs) festgelegt wurde.
- Das krasse Missverhältnis des Raums zwischen dem geplanten Baukörper und der Staatsbibliothek und den in den anderen Himmelsrichtungen anschließenden Räumen zeigt die Notwendigkeit, sich auch mit dem Vorfeld der Staatsbibliothek und deren Rolle im Kulturforum auseinanderzusetzen. Gerade der neue Senat sollte den Mut dazu aufbringen.
- Die St.-Matthäuskirche von Stüler beansprucht von dem Neubau dieselbe Aufmerksamkeit, die ihr durch alle Wettbewerbs- und Gutachterverfahren, denen das Kulturforum in den vergangenen Jahrzehnten unterzogen wurde, stets gesichert war. Sie ist neben der Philharmonie, der Staatsbibliothek und der Nationalgalerie eine vierte Ikone der Baukunst am Kulturforum und ein Angelpunkt in seinem stadträumlichen Gefüge. Scharoun setzte sie in eine klare städtebauliche Beziehung zur Philharmonie und zur Staatsbibliothek und besonders Mies van der Rohe zu seiner Nationalgalerie. Als Appendix eines großen Museumsbaus dagegen büßt die Kirche nicht nur ihren architektonischen Rang und ihre städtebauliche Rolle für die umgebenden Bauten ein. Die Kirche würde auch geschädigt als eigenständiger Akteur in dem breiten kulturellen Spektrum, das gerade die Stärke und Bedeutung des Forums ausmacht. Das Gewicht der anderen Kultursparten gegenüber den Kunstmuseen stadträumlich oder architektonisch sichtbar zu schwächen, wäre ein folgenreicher kulturpolitischer Fehler.

Leonie Baumann, Dr. Volker Hassemer, Prof.-Dr. Wolf-Dieter Heilmeyer, Barbara Hoidn, Friedemann Kunst, Pfarrer Christhard-Georg Neubert, Prof. Dr. Dietrich Neumann, Andreas Richter, Bernhard Schneider, Prof. Dr. h.c. Wilfried Wang, Prof. Dr. Conrad Wiedemann

Initiative Kulturforum / Kulturbaustelle bei der Stiftung Zukunft Berlin, Dezember 2016